

das *am samstag* magazin

Mein Garten

Der eine liebt die **Ordnung** – für andere können Beete gar nicht wild genug sein. Die Ansprüche an den eigenen Garten sind ganz **unterschiedlich**: Wer eine Familie hat, braucht Rasen. Wer Gemüse selbst anbauen möchte, mietet eine **Parzelle** und bewirtschaftet diese. Vier Gartentypen.

Wildnis mit System

Wenn Ruth Pattay in ihrem 3500 Quadratmeter großen Garten Besucher herumführt, erlebt sie immer wieder die gleichen Reaktionen: Es ist eine Mischung aus Faszination und Bewunderung, die nicht nur die wohl dosiert und farblich durchkomponierte Blütenpracht in den Beeten bei den Betrachtern auslöst. Es ist auch das Konzept des Gartens, das für immer wieder neue Überraschungen sorgt. Denn das Areal rund um das alte Fort aus dem 17. Jahrhundert, das einst zur Weseler Stadtbefestigung gehörte, wirkt zumindest auf den ersten Blick überhaupt nicht so riesig, wie es die Quadratmeterzahl vermuten lässt. Ruth Pattay hat es in Gartenräume aufgeteilt, die durch Hecken aus Kletterrosen, Obststräuchern und Buchsbaum voneinander getrennt sind. Hinter diesen natürlichen Wänden, Mauern und Treppen verbergen sich unzählige Gemüsebeete, Obstbäume, Flächen mit allerlei Schattenpflanzen und üppige Staudenrabatten – in zarten und kräftigen Beertönen oder leuchtendem Gelb. Eine Augenweide – nicht nur für die vielen Schmetterlinge.

„Ich wäre gerne Gartenarchitektin geworden“, sagt die 57-Jährige, die heute als Verwaltungsangestellte im Weseler Krankenhaus arbeitet. In den vergangenen 30 Jahren hat sie nicht nur fünf Kinder großgezogen, sondern auch allein den Garten angelegt, gepflegt und immer wieder verändert. Ruth Pattay mag die Uniformität moderner Gärten „mit Drahtkäfigen, die als Mauern genutzt werden“, nicht. Ihre Staudenbeete sollen aussehen wie natürliche Blumensträuße – mit Phlox, Rosen, Fetthenne, Salbei, Mohn, Akanthus, Echinaceen und Wiesen-Scarbiosen. Doch die Wildnis hat System. „Es muss eine Struktur da sein, sie ist das Grundgerüst eines Gartens“, betont die 57-Jährige. Ihr großes Vorbild? „Englische Gärten.“ Ihre Lieblingsblume? „Taglilien.“



Blütenpracht – nicht nur im Hochsommer: **Ruth Pattay** hat ihren riesigen Garten am alten Fort in Wesel-Büderich in viele unterschiedliche Gartenräume aufgeteilt.

FOTO: SVEN BETZ

Ordnung im Schrebergarten

Seit 31 Jahren verbringt Jürgen Hallmich fast jedes freie Wochenende im Sommer in seinem 400 Quadratmeter großen Schrebergarten, Nummer 181. „Das ist Erholung pur, wir sind eine tolle Gemeinschaft, feiern und grillen miteinander“, erzählt Hallmich, der wochentags als Nachrichtentechniker im Kaiserswerther Krankenhaus arbeitet. Die Nachbarn ringsherum kennt er alle – muss er auch. Denn seit drei Monaten ist der 50-Jährige Vorsitzender des Neussers Kleingärtnervereins Altstadt

e.V. In dieser Funktion schlichtet er Streit und hält die Ordnung im Auge. Die sieht unter anderem vor, dass wenigstens ein Drittel der Fläche in den Schrebergärten begrünt ist. Und Jürgen Hallmich geht mit gutem Beispiel voran: Vorne hat er einen Gemüsegarten angelegt. Dahinter, durch eine Hecke vor Neugierigen geschützt, befindet sich der eigentliche Garten mit Rasen und sauber geharkten Blumenbeeten. Von Unkraut keine Spur – „das sehe ich sofort“, sagt der Vater von zwei Töchtern und grinst.

Die gemietete Gemüse-Parzelle

Salat und Gurken aus dem Supermarkt würdigt Maïke Kirchgäßner keines Blickes mehr. Seitdem die 29-Jährige Anfang Juni die selbst gepflegten und geernteten Radieschen aus dem eigenen Garten gegessen hat, weiß sie, wie richtig frisches Gemüse schmeckt. „Brokkoli mag ich eigentlich nicht so gern, mein eigener schmeckt mir aber super.“ Für ein Jahr hat sie beim Anbieter „Meine Ernte“ für 149 Euro am Düsseldorfer Rheinufer eine 50 Quadratmeter große Parzelle gemietet. Ein Bauer, der je-

den Freitag die Hobby-Gärtner berät, hatte schon Kohlköpfe, Kartoffeln, Möhren oder Fenchel gepflanzt, auf einen kleinen Streifen setzte sie noch Sonnenblumen und Tomaten. Zwei bis drei Mal die Woche kommt sie in ihren Garten, gießt, jätet, harkt und entspannt. Auch Nachteile hat die Biologin schon kennengelernt. Mehr als acht Kilo Zucchini hat sie bereits gepflückt. Langsam gehen ihr die Rezeptideen aus. Und: „Zucchini bilden ein zweites Mal Fruchtansätze – da kommt noch mehr.“

Grüner Spielplatz für die Familie

Für Eva (40) und Ludger Miermann (39) muss der Garten vor allem eins bieten: Spielfläche für ihre Kinder Jan (3) und Charlotte (1). Vor zwei Jahren haben sie eine Doppelhaushälfte in Düsseldorf-Unterrath mit rund 150 Quadratmeter großem Garten mit Terrasse bezogen. „Die Kinder sollen einen Garten haben“, sagen die berufstätigen Ingenieure. „Zum Ausatmen.“ Früher mussten sie in ihrer Stadtwohnung in Pempelfort die Tasche packen, um auf dem Spielplatz draußen spielen zu gehen.

Heute können die Kinder im Garten herumtollen, während die Eltern anderweitig beschäftigt sind. Bunter Blickfang im Garten: das Klettergerüst mit Schaukeln, Rutsche und Sandkasten. An den Rändern und in den Ecken haben die Miermanns platzsparend Spalierobst und Kräutern gepflanzt, der Rasen sollte zum Spielen frei bleiben. Insgesamt ist der Garten pflegeleicht. Erst wenn Jan und Charlotte älter sind, wollen sie „aufrüsten“ und endlich auch große Bäume, Stauden und Blumen anpflanzen.



Jürgen Hallmich genießt die Ruhe in seinem Schrebergarten mit kleiner Laube und Pergola. Zuhause hatte er lange Zeit nur einen Balkon. FOTO: ANDREAS WOITSCHÜTZKE



Maïke Kirchgäßner lebt in Düsseldorf in einer Wohnung mit kleinem Balkon. Ihre Parzelle liegt am Düsseldorfer Rheindeich. FOTO: CHRISTOPH GÖTERT



Eva Miermann wohnt seit zwei Jahren mit ihrem Mann Ludger und den Kindern **Jan** und **Charlotte** in einer Doppelhaushälfte in Düsseldorf. FOTO: HANS-JÜRGEN BAUER